

# Einleitung und Problemstellung

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Veröffentlichungen des Geobotanischen Institutes der Eidg. Tech. Hochschule, Stiftung Rübel, in Zürich**

Band (Jahr): **67 (1980)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## 1. Einleitung und Problemstellung

Die Sorge um eine bedrohte Baumart, um den potentiellen Verlust eines ganz besonderen Elements in unserer ohnehin artenarmen Waldflora, stellte eigentlich die grundsätzlichen Fragen fast von selbst: ich wollte mehr über die Eibe in der Schweiz erfahren, über ihre vermeintliche und tatsächliche Bedrohung, über ihre frühere und aktuelle Verbreitung, über ihre vage bekannten ökologischen Standortsansprüche und ihre Konkurrenzkraft, über ihr pflanzensoziologisches Spektrum, über ihre heutige und frühere kulturelle und waldbauliche Bedeutung. Als Erstes unternahm ich, in Analogie und zum Vergleich zur Arbeit von P. Vogler vor rund 70 Jahren, den Versuch einer aktuellen Bestandesaufnahme anhand einer Umfrage bei allen Forstämtern der Schweiz mit Ausnahme des Tessin.

Gleichzeitig begann ich aufgrund einiger aus der Diplomarbeit abgeleiteter Thesen, bestimmte, möglicherweise für die Eibenverbreitung limitierende Standortsfaktoren z.T. mit Messreihen genauer zu untersuchen.

Sehr bald wurde deutlich, dass eine Fülle von direkten und indirekten Einflüssen zu beachten waren und dass die Betrachtungen in einen viel weiter gefassten ökologisch-kulturgeschichtlichen Rahmen gestellt werden mussten, als dies ursprünglich vorgesehen war. So ergab sich aus einer ursprünglich vorwiegend ökologisch-soziologischen Fragestellung mit eher analytischem Ansatz ein ganzheitlicher Fragenkreis, der die thematische Breite der vorliegenden Arbeit und die zum Teil etwas improvisierte Methodik des nicht-experimentellen Teils erklärt.

Von Anfang an war es eines der wichtigen Ziele der Arbeit, in einem zweiten Schritt die waldbaulich-naturschützerische Seite der Eibenproblematik anzugehen und z.B. die Fragen so gut als möglich und für den Praktiker verwertbar zu beantworten, wie der Rückgang der Eibe im Schweizerwald gebremst, aufgehalten oder sogar wieder eine Vermehrung zustande gebracht werden kann.

Es hat sich jedoch gezeigt, dass dieser zweite Schritt innerhalb dieser bereits recht umfangreichen Arbeit lediglich vorbereitet werden konnte, da der Umfang des noch zu verarbeitenden und darzustellenden waldbaulich-ertragskundlichen Materials diesen Rahmen definitiv gesprengt hätte. Zusammen mit den Herren Professoren H. Leibundgut und E. Landolt habe ich daher

in Aussicht genommen, dieser Arbeit eine speziell waldbaulich orientierte folgen zu lassen, die neben der waldbaulich-ertragskundlichen Wissensvermehrung über die Eibe vor allem Schutz, Hege und Vermehrung dieser Art im Rahmen des praktischen Waldbaus und Naturschutzes zum Thema haben soll.

## 2. Systematische und ökologische Charakterisierung der Eibe

Die phylogenetische Entwicklungsgeschichte einer Pflanze und ihr ökologisches "Schicksal" in den vergangenen Jahrtausenden spielt meistens eine wesentliche Rolle für ihr heutiges Vorkommen, sowohl in geographischer wie ökologischer Hinsicht. Dies ist für die Eibe in besonders hohem Masse der Fall. Für das Verständnis ihrer Stellung innerhalb der heutigen Vegetation scheint mir daher ein kurzer Ueberblick über die wichtigsten stammesgeschichtlichen Zusammenhänge sowie ein Einblick in die arealkundlichen Gegebenheiten unerlässlich. Um diese Verhältnisse auch in vegetationskundlicher Hinsicht besser zu verstehen, wird in einem speziellen "Strategie-Kapitel" die öko-physiologische Konstitution der Eibe in nähere Beziehung zu den "Hauptstrategien" der Holzpflanzen gebracht.

### 2.1. Zur Stammesgeschichte und Systematik der Eibe

Unter unseren Nadelhölzern nimmt die Eibe in vielerlei Hinsicht eine ausgesprochene Sonderstellung ein - so auch in ihrer Stammesgeschichte. Zu dieser Feststellung sind verschiedene Autoren von unterschiedlichen Ansätzen her gelangt. Was FLORIN (aus GREGUSS 1955) aus der Blütenstruktur schloss, konnte GREGUSS (1955) aufgrund der xylotomischen Erkenntnisse unterstützen: die Ordnung der *Taxales*, welche die beiden Familien der *Taxaceae* und der *Cephalotaxaceae* einschliesst, weist deutlich eine phylogenetische Verwandtschaft mit den *Cycadaceae* und den *Podocarpaceae* auf. Eine ähnliche Verwandtschaft besteht auch zu den *Araucariaceae* und zu den *Ginkgoaceae*. Alle vier, beziehungsweise sechs Familien dürften nach GREGUSS auf einen gemeinsamen Urstamm etwa im Karbon (ev. Perm) zurückgehen, der seinerseits dem dichotomen Archetypus entstammt (Abb. 1).